

Der Speisetisch im täglichen Leben.

Obwohl uns die ganze Einrichtung und Ausstattung eines Hauswesens auf die individuelle Beanlage und den Geschmack seiner Eigentümer schließen läßt, möchte ich doch behaupten, das Wesen und Wirken der Hausfrau zeigt uns nichts so deutlich, wie — der gedeckte Speisetisch. Seine Anordnung, seine Ausschmückung läßt uns besser den guten Geschmack und die sinnige Denkweise der Hausherrin



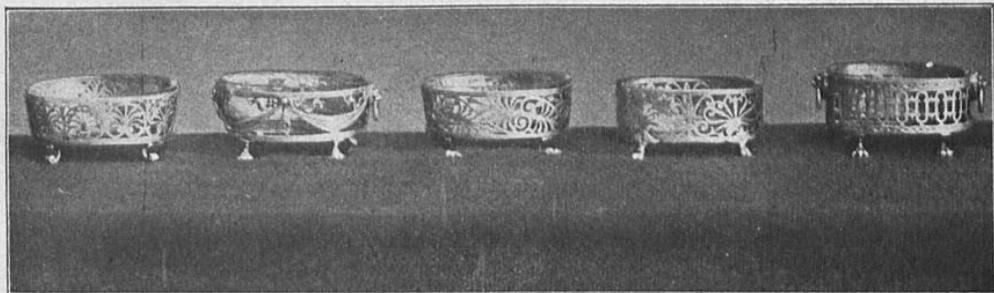
Tafeldekoration mit Gänseblumen und Efeu.

erkennen, als ein gemalter Blumenzweig oder ein von ihren Händen hübsch ausgeputztes Kleidungsstück. Nicht immer finden wir in den Häusern der Reichen, trotz der besseren Ausstattungs-Geräte, den am hübschesten oder einladendsten gedeckten Tisch; weit öfter finden wir ihn dort, wo eine kunstsinige und poesievolle Hausfrau ihn selbst deckt oder seine Anordnung genau überwacht.

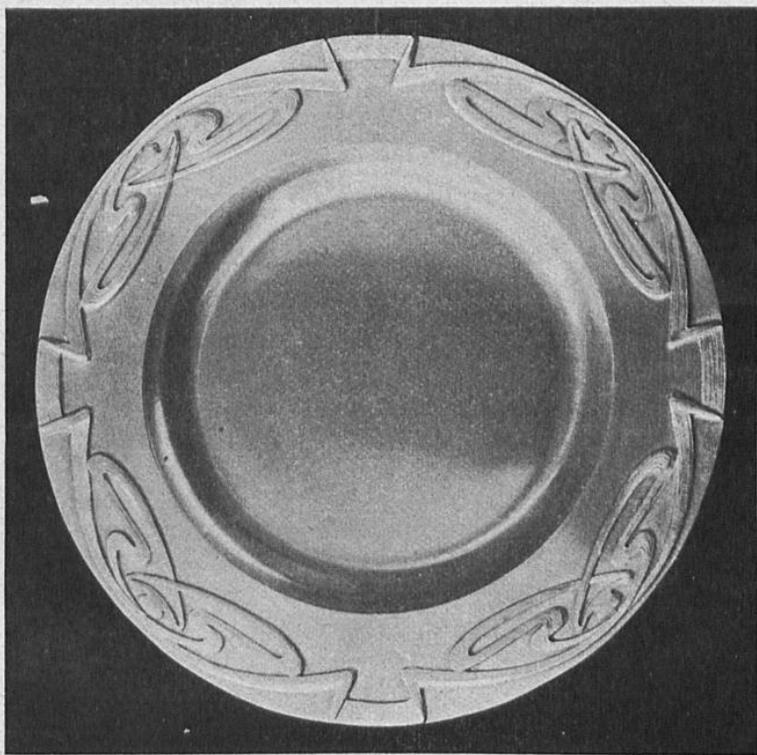
Öftmals bin ich bei tüchtigen Hausfrauen der Anschauung begegnet, wie der Speisetisch aussieht, ist Nebensache, nur was auf ihm steht, gibt den Ausschlag bei der Beurteilung des Könnens der Hausfrau. Ein Korn, ich gebe sogar zu, ein recht starkes Korn Wahrheit liegt auch in dieser Ansicht, denn selbst der reizvollst gedeckte Tisch wird den Hausherrn über den mangelhaften Geschmack der Speisen nicht trösten können! Ebenso wenig jedoch werden ihm — wenn er durch die Gewohnheit nicht abgestumpft ist, — die besten Gerichte auf nachlässig gedeckter Tafel munden.

Tadelloses Tischzeug, dessen Weiß ein bunt-gestickter oder auch nur ein farbiger Krepp-Papierläufer wohlthuend unterbricht, bedecke stets den Tisch, nichts verunziert ihn mehr als ein zerknittertes, beschmutztes Tischtuch. Es ist nicht notwendig, bei sauber abgewischten Schüsseln, regelmäßigem Abkehren und sorgfältigem Zusam-

menlegen in den vorhandenen Falten, wöchentlich mehr als ein Tafeltuch herauszugeben, — eines natürlich als Hauptbedingung noch vorausgesetzt, daß kleine, unruhige Geister gut erzogen sind und ihre Händchen nicht überall unliebsame Spuren hinterlassen.



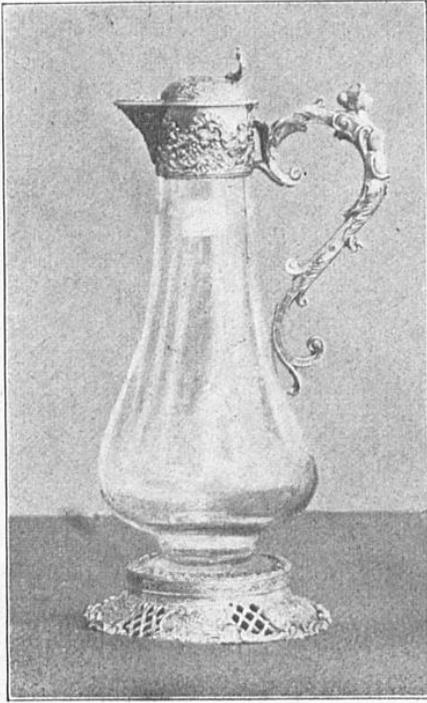
Salzfäßchen: Aus der Silberwarenfabrik von Wolf & Knell, Hanau.



Silberne Schüssel: Nach einem Entwurf von Willy O. Dressler, Charlottenburg.

Auch auf hübsche Formen des Tafelgeschirrs sehe die Hausfrau beim Einkauf; in unserer weit fortgeschrittenen Industrie sind auch billige Sachen in gefälligen Formen vorhanden, man muß nur ein Auge zum Auffinden haben. Alles Glas sei strahlend blank, alles Silberzeug oder Nickelware — glänzend gepußt! Mir ist, als hörte

ich hier manche meiner Leserinnen entrüstet rufen: „Silberzeug auf der täglichen Tafel!“ Ihnen möchte ich entgegen: ist es nicht naturgemäßer, dem Mame durch den täglichen Anblick hübscher Sachen einen anheimelnden, freundlichen Eindruck des Speisetisches zu bieten und unsere Kinder durch diesen zur Freude am Schönen zu

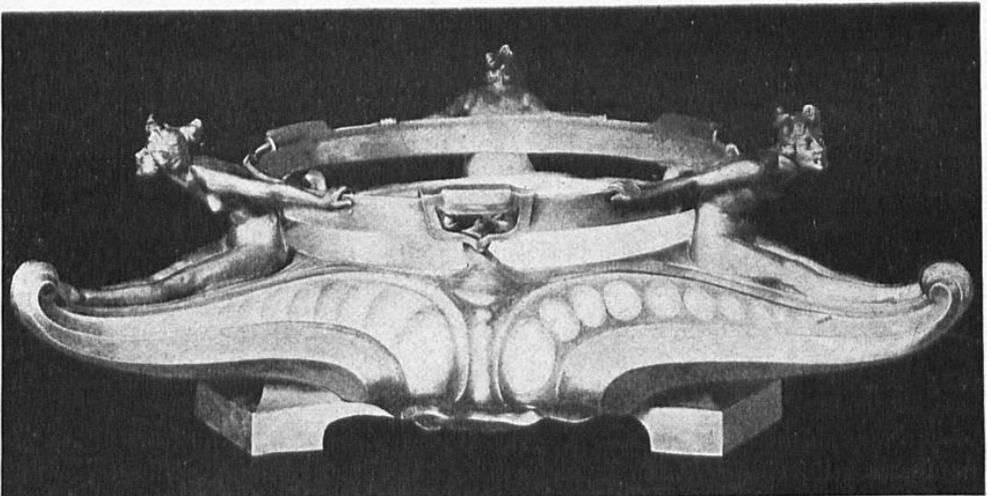


Weinkaraffe:

Aus der Silberwarenfabrik von Wolf & Knell, Hanau.



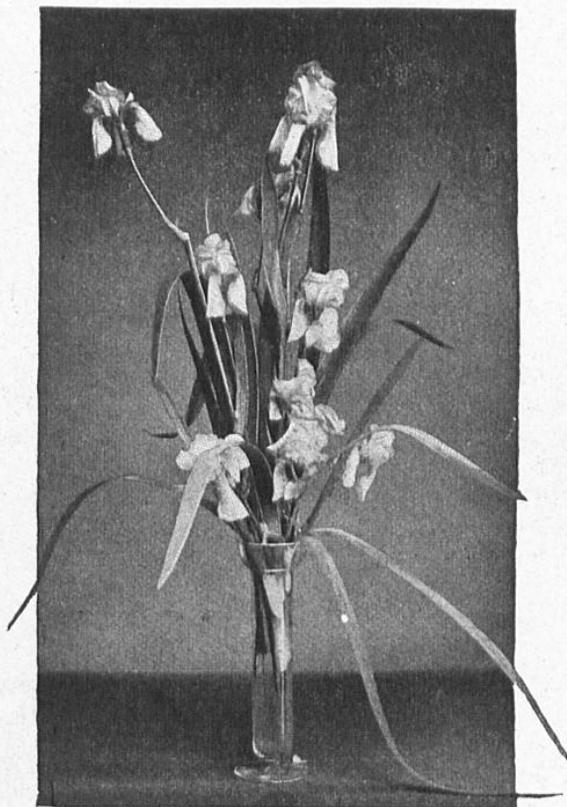
Essig- und Ölbehälter.



Frucht- und Blumenschale.

erziehen, als das Silberzeug ängstlich hinter Schloß und Riegel zu hüten, es nur bei Festlichkeiten hervor zu holen und nur deshalb, weil es vielleicht öfter geputzt werden muß?

Wein- und Wasserflaschen stelle man in bronzene oder nickelne Untersätze, falls man keine Karaffen besitzt, welche in ihren zierlichen Formen die Tafel ungemein putzen. Salz- und Pfeffergefäße vergesse man nicht mit einem hübschen Löffelchen zu versehen; auch denke man daran, ein besonderes Besteck für den Braten und Aufleggabeln für kalte Fleischspeisen aufzutragen.



Vase mit einzelnen Blumen.

Und dann zum Schluß versäume man nie, wenn es irgend möglich, einen, sei es noch so einfachen Obstaufsatz oder ein buntes Körbchen (man kann ein billiges schwedisches Spantkörbchen mit Seiden-, Sammet- oder nur bunten Cretonne-Restchen umkleiden, mit gesticktem Deckchen versehen und die Henkel mit farbigem Seiden- oder auch nur Wollband-Schleifchen oder Wollschnur nebst kleinen Pompons verzieren) mit Früchten, sowie eine Schale oder Vase mit Blumen aufzustellen. Vom Vorfrühling, wo die ersten Blümchen hervorsprießen, bis zum Spätherbst, da verfärbtes Laub, die letzten Ästern und rote Ebereschens-Beeren sich noch darbieten, ziere stets ein Blumenstrauß die Tafel.

Selbst der Winter, so farg er uns auch bedacht hat, gibt uns mit den roten Beeren und den glänzend grünen Blättern der Stecheiche noch Gelegenheit, im Verein mit rot- und gelbbacfigen Äpfeln unserem Speisetisch selbst bei den trübsten Tagen ein freundliches Aussehen zu verleihen. Trägt dann die freundliche Hausfrau die wohlbereiteten Speisen auf, so darf sie sicher sein, daß selbst die tiefsten Armutsfalten von ihres Eheliebsten Stirn verschwinden, und frohe Laune das Szepter am Speisetisch führen wird.



Blumenkorb für die Tafel.